

Bernd Oei parodiert Friedrich Nietzsches »Zarathustra«, der seinerseits die Evangelien parodiert. Er wendet sich an Leser, die auf Gebrauchsanweisungen verzichten können und bereit sind, sich ihren eignen Reim zu machen.

Der Text ist zwischen Philosophie und Literatur gespannt wie ein Seil. Er ist Schritt für Schritt zu lesen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren - und voller Anspielungen auf die tragischen Figuren der Weltliteratur, die der grotesken Situation einer casting-show ausgesetzt werden.

Also antwortete ich Zarathustra

Es begab sich, dass in der Stadt *Das vielfarbige Schwein* im Reich *Jenseits von Dichtung und Wahrheit* ein König nicht mehr weiter wusste und um Hilfe bat. Also rief er den weisesten unter den Weisen an seinem Hofe. Dieser stieg sogleich herab aus seinen Bergen, wo er an einem einsiedlerischen See seine Wahrheiten unter Tieren suchte, denn menschlicher als der Mensch ist nur das Tier. Er nannte sich Z, weil das Alphabet und damit das Wissen, zumindest das deutsche, mit diesem Buchstaben endet und Gott bekanntlich in der Grammatik begraben liegt. Also kam er und fuhr nicht unter die Säue, sondern in das vielfarbige Schwein.

Da alle Brunnen schwiegen, herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände, wie man sie nur unter aufgebrachten Literaten findet. Menschen mit Parolen auf Plakaten belagerten den Palast, und es war ganz offensichtlich, dass jeder von ihnen sich zum Dichter berufen fühlte. *Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ich hier unbeschadet durch die Menge*, dünkte es dem Weisen, und er fragte nach einem Hintereingang. Die königlichen Gesandten führten ihn über unterirdische Geheimwege und über ein Seil. Vor einem eisernen Tor verharrten sie. Keiner ihrer sieben Schlüssel schien zu passen, und auch nach diversen Zaubersprüchen und einem Esslöffel Honig blieb es verschlossen, und die Zeit verging. Also wartete Z wie einer, der auch die Geduld verlernt hat, weil er gar nichts mehr dulden mag.

Nun, hier ist gut der teure Rat, sagte der Weise und radbecherte ein wenig rückwärts, in der Hoffnung, durch die Umkehr aller Worte und Reime würde sich ihm das Tor endlich auftun. In Märchen, den schwarz-weißen zumindest, geschieht es, dass alle Sprüche und Pfeile treffen. Da Geschichte doch nur eine Fabel, wenngleich eine bunte ist, hoffte der Eremit, dass der Berg nun zum Propheten kommen würde. *Ich erinnere mich*, sagte er, des Wartens müde geworden, *wo keine Worte helfen, ist Schweigen sehr bered*.

Also schwieg er das Tor mit ganzer Inbrunst an. Als bald taten sich vielerlei Spiegel auf, die zeigten ihm die Nacktheit seiner ganzen Seele. Er lachte diesen Fratzen entgegen, und da tat sich das Tor auf, aus Bosheit und nicht aus Mitleid, wie es seufzend verriet.

Der aufgebrachte König kündete von seinem Leid, die Quoten seien schlecht, darum habe er einen Wettbewerb der größten tragischen Dichtungen ausgelobt. Die Figuren seien an die Stelle ihrer Autoren getreten, denn diese lägen im Streit mit ihren Verlegern und Agenten und streikten deshalb. Um ein Kriterium zu finden, habe er sich auf die Frage der Tragik festgelegt. Immerhin gäbe es da aristotelische Grenzen. Ach diese Dichter, endete er.

Ich bin tragischer als alle anderen.

Eine zierliche Frau mit großem Hut trat zwischen den König und den Weisen, und ihr französischer Akzent schimmerte unter der augenzwinkernden Leichenblässe, um erotisch zu wirken.

Keine Bestechung, die verbitte ich mir, sagte der König so erregt, dass der Weise rätselte, ob die beiden nicht bereits ihre Glieder unter einer Decke streckten. Da ihm in seiner Einsiedelei keine Post zugestellt wurde, weder eine literarische noch eine wissenschaftliche, sofern sich diese überhaupt unterscheiden ließ, mussten wohl mehrere hundert Jahre vergangen sein, seit er sich das letzte mal unter die Menschen gewagt. Doch alle Brunnen reden laut, wenn ihnen das Wasser abgegraben wird, und so schien der elegante Hut auch mehr zu verraten als er verdeckte.

Ich bin die Heldin, die nichts tut, doch alles wagt, indem sie träumt und die grandios ist in ihrer Illusion zu lieben, so dass alle Männer, die mich lieben, Rindviechern ähneln. Sagt, weiser Mann aus den Bergen, wer bin ich?

Also antwortete Z, bemüht einen tanzenden Stern aus sich zu gebären, blickte in ihre Kurzsichtigkeit verratenden Augen, die stets in weite Ferne schweiften, gleich Piraten, die auf den Meeren ihre Klängen kreuzen.

Wenn das Weib eine Wahrheit ist, trägt sie viele Gesichter, begann er. Die zierliche Frau unter dem großen Hut winkte, ermüdet von solchen Redensarten, verächtlich ab und entblöbte ihre blonden Zähne, blonder noch als der Rücken eines Tigers, auf dem der Weise vor langen Zeiten in seinen Bergen geritten war.

Erzähl mir nichts von den Weibern, sagte sie, *darin kennst du dich nicht aus. Nimm diese kleine Wahrheit von mir: Wer so lange in der Wüste lebte wie du, der weiß nichts vom Meer und den frischen Winden, die zu den glückseligen Inseln tragen. Ich bin die berühmte femme fatale, ein Gesicht habe ich nicht.*

Der Weise seufzte, die Frau an sich sei schon eine Sphinx, aber eine die französisch spricht und einen Hut trägt, ist verflucht verdächtig. Also grub er in seinen Erinnerungen und Asche wurde zu Träumen über das Weib und er fand nichts außer der Geschichte von Eva, die doch unmöglich einen Preis für literarischen Weltruhm verlangen konnte, da die Autorenschaft gänzlich ungeklärt und die Urheberrechte ungeschützt waren. Er dachte an Helena, aber die Hellenen trugen keine Hüte, dessen war er sich sicher. Das Problem verlangte investigativen Journalismus. Also antwortete er: *So nehmt meine kleine Weisheit: Einst machte ich eine Dame mit Hut auf meinem Zauberberg über einen Bleistift in mich verliebt. Sie sprach französisch mit Akzent und war Russin und recht eigentlich war sie alles, bloß nicht zu besitzen. In meiner Erinnerung habe ich sie schöner gemacht als sie ist. Ihr französisch dagegen klingt recht deutsch. So gründlich und verständlich, nahezu selbstverständlich, wie es heutzutage à la mode geworden ist.*

Also, ich muss doch sehr bitten, ich gehe stets mit der Mode und folge ihr nicht nach, und russisch ist absolut nicht mein Metier, antwortete die geheimnisvolle Dame, deren Antlitz noch bleicher geworden war. Aus dem lärmenden Hintergrund zerrte man einen anderen auf das Podium, damit er Z unter die Augen trete. Dem stotternden Mann fiel verschüchtert die Mütze vom Kopfe, da sie ihm zu groß oder sein Schädelvolumen zu klein war.

Nicht sie, er ist der tragische Held, nach dem ihr sucht, ereiferten sich die Schatten, welche den Ärmsten nach vorne gedrängt.

Auf die Frage seiner Identität ward ihm von dem Mann einsilbig geantwortet: *Ihr Gatte.*

Und das steht zweifelsfrei von amor fati fest?

Da können Sie Gift drauf nehmen, mischte sich die Dame, bleich und mit großem Hut, wieder ins Gespräch, da ihr die Felle davonzuschwimmen drohten. Das corpus delicti mit der rutschenden Mütze aber stotterte eifrig:

Ich bin tragisch zu nennen, weil ich in meiner Liebe zu meiner Gattin mit Blindheit und nicht nur mit Hörnern geschlagen ward.

Der Weise erkannte in ihm den Arzt, der seinem untreuen Weib selbst das Mittel zum Zwecke besorgt. Die Frage stand im Raum wie Scherben des Lichts: Wer liebt tragisch? Die Frau, die Liebe sucht und nur Affären findet oder der Mann, der sie schenkt und dafür kräftig zahlt?

Das hängt ganz vom Bewusstsein des Betrachters, des Spiegels Blick ab, begann der Weise sich um Kopf und Kragen zu reden, als eine andere Dame mit ihrem lungenkränkelnden Husten ihm zu Leibe rückte. Sie war ganz dem Geschmack des Vorkriegseuropas zuzurechnen und ihr Akzent war von slawischer Fülle, dafür arsenfrei.

Wie kann sie es wagen, diese Madame vom Lande, die große tragische Persönlichkeit, das bin doch ich, n'est ce pas?

Verwirrt stellte Z fest, dass ihm sein Gedächtnis Streiche spielte. *Das habe ich auf dem Berg getan oder sie*, dachte er bei sich. *Unmöglich, das kann ich nicht getan haben, geschweige denn sie*. Aber so sehr er sich auch den Geschmack ihres Fleisches oder ihrer Küsse zu erinnern versuchte, der Stolz war immer stärker und drängte die Erinnerung zurück. Sie ist nicht halb so schön wie das Bild, das ich in meinem Kopfe mit mir trage.

Ich bin die Zauberin, deine kleine Hexe mit dem crayon, ich bin die, wie sagtest du doch gleich, Bleistift.

Die beiden Damen begannen sich zu zanken.

Lügen haben keine Stifte, sagte die eine, setzte sich ihren modischen Hut à la Bovary zurecht, schubste ihren zögerlich zaudernden Gatten zur Seite und betonte, es sei allemal tragischer, geliebt und verloren oder sich verlierend geliebt zu haben als, sich der Liebe entziehend, Spuren im Schnee hinterlassend, sich davonzumachen. Ehe Madame Clawida ihrer Rivalin mit der Peitsche zuleibe rücken vermochte, wurde sie von der Liste der Kandidaten gestrichen, da Z nach Hans ein siebenjähriges Verhältnis unter dem Mantel des Schweigens mit ihr gehabt habe, was ihn befangen in seinem Urteilsvermögen machte. Er beschloss nach gut deutscher Sitte von Alpha bis Omega chronologisch vorzugehen, um eine unendliche Wiederkehr des Gleichen zu verhindern.

Antiken Helden rangen um den Titel der Tragik, einer ganz besonders, der wollte nicht nur den Ruhm, sondern sogar seine Leber zurück. Er meinte, schließlich habe er mit Leib und Leber für seine Freiheit zahlen müssen. Der Weise erwiderte: *Ach Prometheus, nicht nur die Götter sind sterblich, auch die Dichter. Wer findet heute noch Gefallen an deinen Grillen und Geiern, und wenn ein Franzose sagt, der Mensch ist frei geboren, doch überall liegt er in Ketten, so ist wahrlich nichts Besonderes mehr an dir.*

Als sich ein vergleichlicher efebegrenzter und an steinernem Leid tragender Recke zeigte, seufzte der Weise: *Auch dich hat ein Franzose zu Grabe getragen, als er meinte, wir sollten uns dich nur als einen glücklichen Menschen vorstellen.*

Beschämt trat Sisyphos zurück. Ödipus erschien niemandem als geeignet; man diagnostizierte selbst gestricktes Leid durch zuviel neurologische Tätigkeit. *Sie sind sich ihres Leides zu sehr bewusst, um tragisch zu sein. Und sie nehmen es zudem zu*

leicht, der eine frei von der Leber weg, der andere wird gar eins mit der Pein, dem Stein.

Der König wurde indes ungeduldig, er verlor ob der Unentschlossenheit des Weisen das Gleichgewicht, und man sah mit Bedauern, dass er einen Buckel hatte. Auf seinem Haupte saß nun keine Krone mehr, sondern eine zischende Schlange. Gleich dem wütenden Blitz fuhr sie auf den Weisen los. Von ihr gebissen, strafte dieser den gestürzten König mit Verachtung.

Bürger Capet, ich kenne eure Tugenden, den tiefen Fall, den Ihr nahmt, und doch wären Sie besser auf der Hirschjagd geblieben und hätten nicht die Dame Austria geheiratet, man weiß doch, dass auf sieben Jahre stets das Unglück folgt und damit Habsburg. Fürwahr eine tragische Geschichte, nicht einmal durch Cordoba aufzuheitern.

Endlich sah ein anderer Held seine Stunde gekommen und rief sich, laut mit der Rüstung klappernd, ins Gedächtnis.

Bei allen Heiligen, seufzte Z und besah sich den Ritter der traurigen Gestalt aus der Nähe. Dein Schöpfer erscheint mir weit tragischer als du selbst, denn du hast vom Nektar der Fantasie nicht bloß gekostet, dich schlug die Muse mit barmherziger Naivität. Wer gegen Windmühlen ficht, der ist ein wahrlich glücklicher Mann, wohl dem, der noch Aufgaben und Wagnisse kennt und vor allem, der sie sich selbst zu erfinden weiß.

Nach und nach traten sie alle auf die Bühne des Lebens. Der alte Mann und das Meer, auch hier schien es dem Weisen ungerecht, dem Helden eines Romans den Vorzug vor seinem depressiven und auf die Gründe jedes Whiskeyglases blickenden Autoren zu geben. Denn einmal einen Fisch in den Händen gehabt und ihn wieder verloren zu haben, war allemal besser, als die Meere nie zu befahren und ewig im Trüben zu fischen. Iwan Karamasow trat vor sein Angesicht, als Vertreter der verlorenen russischen Generation, als Abgesandter einer von der Welt längst vergessenen Bewegung, die einst auszog, Gott zu töten, um ihm Angesicht in Angesicht gegenüberzutreten, frei von Schuld. Z antwortete ihm: *Sie haben recht, Genosse Iwan, die einzige philosophische Frage ist die nach dem Selbstmord. Und wer Gott töten muss, um zu beweisen, dass er nicht existiert, der ist wahrlich nicht zu beneiden. Dennoch, bedenken Sie, die russische Revolution, die Geschichte, Sie wissen schon, sie hat Sie längst überholt. Denken Sie an all die im Roten verlorenen Träume, die Sie noch besaßen. Sie kannten noch das Wort Hoffnung und Glaube und den Mut zum Zweifel. Ihre Verzweiflung war nicht tragisch vollendet.*

Iwan sah ein, dass er sich mit einem Sprung in den Wahnsinn gerettet hatte, doch ein anderer Fallensteller hatte etwas dagegen.

Aber meine Geschichte mit dem traurigen Kind ist doch unsterblich. Das Kind stirbt unschuldig an der Pest und mit ihm die Welt und das Vertrauen in selbige. Das ist wahre große Kunst, tragisch, nicht wahr?

Also, antwortete Z, mein lieber Dr. Rieux, das mit der Theodizee ist doch eine lange Gasse.

Man müsse sich fragen, ob sie nicht inzwischen eine Sackgasse sei. Die Frage nach der Unschuld setze doch den Begriff und das Bewusstsein der Schuld voraus. Recht eigentlich seien alle Menschen schuldig auf die eine oder andere Weise und selbst jener, der frei von ihr sei, werfe doch erst den Stein, der dann ins Rollen käme und so weiter und so fort. Niemand schien des Weisen Antworten noch zu verstehen. Es war Zeit für eine Art Werbepause, um mit dem Werben innezuhalten. Niemand wollte

begreifen dass der Mensch, so lange er tut, was Not tut, nicht Not leidet. Die wahre Not liegt jenseits dieser Nöte.

Als alle durcheinander schwiegen, war es dunkel geworden. Also zündete der Weise seine Laterne an und rief seine Tiere zu sich, das Nashorn und das Einhorn, und fragte beide um Rat.

Ein jeder hat sein Geheimnis und trägt es mit sich herum wie eine Nase, sagte das Einhorn. *Du hast nur eines*, erwiderte das Nashorn, *daher lügst du auch schlecht, denn die Wahrheit beginnt doch immer zu zweien*.

Und alle Zuhörer begannen zu lachen und wollten gar nicht aufhören, Narren aus sich zu machen. Das alles erinnert mich an die Geschichte mit dem Elefanten, der ein Nashorn sein wollte, dachte der Weise und vergaß, dass es sich hier um Affen handelte, die vorgaben, Menschen zu sein und dass er diese Geschichte kürzlich bei Darwin gelesen hatte. Gerne hätte er diesem den Preis einer tragischen Erkenntnis zugebilligt, doch er war nicht vor der Jury erschienen, aus Scham über die Evolution, wie er ausrichten ließ.

Endlich traten Don Juan und Faust auf die Bühne und buhlten um des Richters Aufmerksamkeit. Ich habe selbst den Teufel in die Hölle geschickt, weil ich einfach alle zu verführen verstehe, nur mich selbst vermag ich nicht zu führen, sagte der Frauenflüsterer, und alle Damen fächerten ihm errötend zu. Hinter ihm applaudierte Casanova, der nur deshalb von der Ausschreibung ausgeschlossen worden war, weil er, als schwedischer Baron Fersen maskiert, sich mit der stets rastlosen Königin vergnügt hatte.

Aber Schillers schillerndste Figur ist doch nur eine Kopie des ältesten Jagdtriebes im Menschen. Ein Plagiat also. Die Menge raunte. *Und überhaupt*, sagte der Weise, *an die Monogamie vermag niemand mehr ernsthaft zu glauben*.

Schon längst sei Don Juan daher ins komödiantische Fach abgerutscht.

Faust warf sich ins Zeug, des Pudels Kern treffend: *Wenn einer tragisch zu nennen ist, dann doch wohl ich, denn: was nützt mir das Paradies, wo jedes gute Wissen gleichviel Unglück schafft*.

Ja freilich, antwortete Z nach reiflichem Überlegen, *der Geist, der stets verneint, vermag tragisch nur zu enden. Doch, verflixte Dialektik, selbst wenn ihm und damit Faust die Ehre der unsterblichsten Gestalt der Poesie gebührt, er würde sich doch selbst nur negieren. Dein Problem scheint mir die Geschichte der gesamten Menschheit und, wenn dir der Preis zufiele, würden alle hier im Raum Versammelten gleichermaßen zu Siegern gekürt*.

Dies aber erwies sich mit dem Statut der Ausschreibung unvereinbar.

Das scheint mir so recht absurd, warf ein Mann mit Flügeln ein, oder waren es die Scheren eines Krebses? Der Mann trug ein großes K auf der Stirn und er sagte, er habe den Preis verdient. Schließlich habe er in unendlichen Verwandlungen versucht, sich selbst treu zu bleiben. Er habe den Menschen gezeigt, dass sie sich selbst ein Rätsel sind und ewig bleiben werden.

Aber Sie kommen zu spät, antwortete Z, und der Mann entschuldigte sich damit, zuerst von einem Prozess aufgehalten worden zu sein, dann das Schloss nicht gefunden zu haben und zuletzt vom Türwärter nicht eingelassen worden zu sein.

Es ist fünf nach zwölf, es tut mir leid, Regel ist Regel, antwortete Z.

Aber nach welcher Zeit urteilen wir? protestierte der Mann mit dem K. Nach der Domzeit oder Raumzeit? Der kontinentalen Zeitverschiebung gemäß sei es in seinem Land noch die rechte Zeit, und zur Unzeit kämen die tragischen Gestalten doch

ohnehin; das sei gewissermaßen ihr Privileg, zu früh oder zu spät auf der Bühne des Lebens zu erscheinen. Der Weise erinnerte sich, in einem merkwürdigen Kapitel gelesen zu haben, wo die Zeit des Glockenschlages des Doms nicht mit der Uhr des Angeklagten übereinstimmte. Freilich, sagte er schließlich, das Gesetz kenne auch Ausnahmen. K war sich nun sicher, nach dem alle Formalitäten geklärt waren, den Preis zugesprochen zu bekommen. Aber da sich K nicht erinnerte, wie er mit vollen Namen hieß, musste er dennoch von der Verleihung ausgeschlossen werden, wenn auch nachträglich und mit großem Bedauern der Bürokratie.

Es kamen weitere Figuren, die behaupteten, wahrlich tragische zu sein, meist jedoch fand der Weise ein Haar und wo er es nicht fand, lies er die Suppe kalt werden. Inzwischen ward es die höchste Stunde, und um Mitternacht stieg die Ungeduld, und man begann ihn zu verdächtigen, voreingenommen zu sein. *Du willst wohl selbst den Rahm des Ruhmes abschöpfen*, mutmaßte der König, der inzwischen seine Fassung wieder erlangt hatte, nachdem der Buckel verschwunden und stattdessen seinem Glöckner angewachsen war. Dieser versuchte, auf sich aufmerksam zu machen, mit dem Argument, dass Liebe immer an der oberflächlichen Erscheinung, nie aber den inneren Werten festgemacht werde, so dass jeder nur aus Eitelkeit liebe, niemand aber außer ihm mit dem Herzen. Doch aus den eigenen Reihen regte sich Widerstand: *Du hast doch gar nicht gelitten*, sagte die Zigeunerin mit den goldenen Ohrringen und dem Schmetterlingsnamen, der in Doktor Faustus bei Adrian Leverkühn Verwendung fand: *Dir hat es genügt, mich zu lieben und wie sage ich doch immer: Nicht geliebt zu werden ist nur ein unglücklicher Zufall, doch nicht lieben zu dürfen, das ist die wahre Tragödie.*

Die Wahrheit ist immer im Tragischen zu Hause, verkleidet oder nackt, doch ihr nicht leiblicher Vater Père Goriot hatte etwas dagegen.

Ist dem so, führte er für sich ins Felde, *dann gebührt mir die Ehre. Ich liebte meine Töchter im Übermaß, aber diese Liebe entfremdete sie mir nur, ich sah nicht, wer sie wirklich waren, also konnte ich sie gar nicht lieben.*

So zerbreche deine alten Tafeln, antwortete Z, *auf keinem meiner Gebote steht, du sollst deine Töchter lieben. Ich schrieb es anders, was genau, daran erinnere ich mich nicht mehr.*

Deine Eltern, flüsterte der Gavroche, der sich gleich dem Glöckner Hoffnung machte, für seinen Schöpfer die Meriten nach Hause zu bringen, schließlich endet sein Kindstod auf dem Schlachtfeld für die Freiheit besonders tragisch.

Du sollst nicht vorsagen, schalt ihn Z und versuchte sich an den Wortlaut seiner eigenen Gebote zu erinnern. Vielleicht könnte man Jesus oder Moses... doch beide behaupteten eigensinnig, nicht als literarisch gelten zu wollen und weil die Religion bestenfalls eine Muse der Dichtungen ist, gab der Weise schließlich nach.

Schließlich hatte der König genug von der Komödie, er dachte an Dantes neun Höllen, denen nur drei Himmel gegenüber standen.

Höre, du Weiser aus den Bergen. Wir wissen, du neidest unser sattes Leben in den Tälern und deine große Überwindung ist nichts als eine vorgetäuschte Schwangerschaft. Du möchtest gerne selber etwas gelten und als tragischer Prophet in das Reich Jenseits von Gut und Böse einziehen. Aber ich habe dich durchschaut. Also antworte ich dir, du kannst niemanden mehr ein Z für ein A vormachen, du selbst bist ein Dichter und weißt nur allzu gut um die doppelte Verneinung, also sagen Dichter immer die Wahrheit.

Heute gelten selbst die Weisen nicht mehr als unvoreingenommen, dachte der Weise und wurde depressiv. Die Menge murrte, der Königin habsburgerisches Haupt erbleichte, soweit das einem nur am Halsband hängenden Leben voller Unrast, getrieben von Langeweile und unendlichen Versuchen, die mehr stolpern als fliegen machen, überhaupt wiederfahren kann. Der Weise hörte ihr Herz schlagen in tiefer Brust. Aus einem langen Traum des Nachsinnens erwacht, verkündete er in seiner Not, die Tragik mit einem Namen nennbar machen zu müssen, er habe sich für den Autor jener Farbe entschieden, auch hinsichtlich der bevorstehenden Exekution der Königin. Ein wenig Patriotismus schwang darin mit für das Land, das nur heiraten und keine Kriege hatte führen wollen, für das zerbrochene Reich der werdenden Nationen und damit auch das Ende Europas.

Der Schriftsteller aus der Stadt der heitren Wehmut wies zudem einen heiligen Vornamen auf und besaß ein Grab in der Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Ferner hatte er so viele trinkende, taumelnde, heimatverlorene Helden zum Leben und schließlich zum Tode verurteilt. Den das rechte Gewicht suchenden Eichmeister etwa, den heiligen Trinker oder den einbeinigen Andreas, die den Radetzky marsch liebenden und die Kapuzinergruft schwermütig liebenden Trottas und auch den Mendel Singer, der alles verlor, nur nicht den Glauben an die Gnade. Als Z aus den Bergen in der Morgenröte sein Urteil verkündete, staunten Jury und Volk. Ein Österreicher? Schon wieder? Noch dazu Jude? Man dachte an all die schicksalsverheißenden Personen, die ganze Zeitalter prägten, alle aus dem Reich, in dem die Sonne niemals untergeht. Und man spürte, dass in diesem verhängnisvollen Land Gott und Grab ganz besonders eng bei einander ruhten. Also antwortete das Morgenrot der Götzendämmerung und alles schwieg. Wer hatte dieses Herz zerbrochen, wer diese Wüsten geschaffen, und wer vermochte er zu sein jenseits aller Berge, Wüsten und Wahrheiten, goldenen Fischen gleich?